

Ein Paradies für die Künstlerinnen der Lüfte

Die Eriwis, das grösste Reservat von BirdLife Aargau, ist wichtiger Lebensraum für Vögel und Amphibien, was nun in der Umzonung zu einem Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung Ausdruck findet. Damit bot sich letztes Jahr auch die Gelegenheit, die Bedeutung des Gebietes für eine weitere Artengruppe abzuschätzen: Welche Libellen lassen sich finden? Text: Robin Hill, BirdLife Aargau

Es ist März, für die Libellen ist es noch früh im Jahr. Wenn man dieser Tage durch das Reservat Eriwis bei Schinznach-Dorf wandert, sind andere Akteure um einiges präserter: In den Bäumen zwitschert der Frühlingschor und in den Tümpeln und Weihern tummeln sich die Amphibien. Die Grasfrösche haben ihre Laichballen bereits am Gewässerrand platziert, während die Erdkröten gerade dabei sind, die Wasservegetation mit ihren Laichschnüren zu schmücken. In der Luft liegt ein leicht modriger Geruch, welcher aus dem sumpfigen Boden aufsteigt. Nur hin und wieder flitzt eine Gemeine Winterlibelle vorbei. Sie ist bereits jetzt auf der Suche nach einem Partner

Hier wurde bis 1998 Ton abgebaut

für die Eiablage. Noch ist es ruhig über den Wasseroberflächen, doch im Sommer werden sich dann mehr als zwanzig Libellenarten in dieser strukturreichen Landschaft einfinden.

Mit dem angrenzenden Faltenjura bildet die ehemalige Opalinustongrube Eriwis eine als Teil des Juraparks Aargau im Bundesinventar erfasste «Landschaft von nationaler Bedeutung». Seit im Jahr 1998 der Abbau von Ton eingestellt wurde, führte der Kanton Aargau das Gebiet im Richtplan als Materialabbauzone. Kleine austrocknende Tümpel und permanente Weiher, Rinnsale, Feuchtgräben und ein schilfbewachsenes Sumpfbereich beherrschen mittlerweile das Landschaftsbild. 2021 wird die Eriwis nun in ein Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung umgezont. Dazu beigetragen hat insbesondere die Tatsache, dass hier über die letzten zwanzig Jahre ein wichtiges Amphibienlaichgebiet entstanden ist.

Gross, fein, platt, schillernd, glänzend...

Viele Tier- und Pflanzenbestände wurden hier im Laufe der Jahre systematisch erfasst, doch auf dem Gebiet der «Odonatologie» – der Libellenkunde – gab es

Zusätzliche Informationen zum Reservat Eriwis finden Sie auf der Webseite von BirdLife Aargau unter www.birdlife-ag.ch/projekte/reservate/eriwis. Wenn Sie mehr über unsere einheimischen Libellenarten, deren Lebensräume und die vielfältigen Schutzbemühungen erfahren wollen, besuchen sie www.libellenschutz.ch.

noch Lücken zu füllen. Im letzten Jahr hat der Kanton Aargau deshalb in Zusammenarbeit mit der Naturwerkstatt Eriwis und BirdLife Aargau die Biologin Daniela Abegg von libellenschutz.ch damit beauftragt, ein Libelleninventar zu erstellen. Von März bis September 2020 hat sich die Forscherin an warmen, windarmen Tagen an die verschiedenen Gewässer in der Eriwis gesetzt und beobachtet, welche Libellenarten anzutreffen sind. Zudem wurden Geschlechtvorkommen, Paarungen, Eiablagen und die Zahl frisch geschlüpfter Libellen untersucht, um herauszufinden, wie etabliert eine Art im Gebiet tatsächlich ist. Abegg beschränkte sich dabei auf nicht-invasive Methoden, verzichtete deshalb auf das Fangen mit Kescher und war ausschliesslich mit Fernglas, Fotokamera und Notizbuch ausgerüstet.

Und die Ergebnisse lassen sich sehen: In den vielseitigen Stillgewässern der Eriwis konnten über das Jahr 2020 verteilt vierundzwanzig Libellenarten nachgewiesen werden. Nimmt man die



Die Männchen des Kleinen Blaupfeils (*Orthemum coeruleum*) sind zuerst bräunlich und werden erst mit fortgeschrittenem Alter blau.

Beobachtung einer Braunen Mosaikjungfer im Vorjahr dazu, sind es sogar fünfundzwanzig. Das entspricht rund dreissig Prozent aller in der Schweiz und fast der Hälfte der im Kanton Aargau vorkommenden Arten. Bereits im Frühjahr beginnt die Aktivität der ersten Flugakrobat*innen. Als erstes tanzt die Gemeine Winterlibelle über die Tümpel, kurz darauf tun es ihr die Hufeisen-Azurjungfern und die Frühe Adonislibelle gleich. Oft finden sich die Insekten in grösseren Gruppen zur Paarung an den noch kahlen Gewässerrändern ein. Sie alle gehören zu den Kleinlibellen und sind in ihrer Gestalt eher fein, beeindruckend auf den zweiten Blick aber mit ihren schillernden Rot-, Blau- und Bronzetönen.

Während des Sommers gesellen sich grössere Kaliber zu ihren kleineren Verwandten. Zu den Eindrücklichsten zählen die Grosse Königslibelle und die Blaugrüne Mosaikjungfer. Im Spätsommer haben dann die orange-bräunlichen Grosse Heidelibellen und die grün leuchtenden Weidenjungfern ihren Auftritt. Stabile Populationen gibt es im Reservat auch beim Plattbauch und dem Südlichen Blaupfeil, bei denen die Männchen mit ihren hellblauen, abgeflachten Hinterteilen auffallen. Eine besondere Verantwortung trägt der Kanton laut Artenschutzkonzept für den Kleinen Blaupfeil. Die in der Eriwis vereinzelt vorhandenen, flachen, sich rasch erwärmenden Gewässer könnten ihm eine mögliche Fortpflanzungsgrundlage bieten. Da es aber nur eine einzige Beobachtung im Juli gab und es sich dabei um ein Individuum handeln könnte, welches aus der weiteren Umgebung auf Besuch war, müsste in den kommenden Jahren in weiteren Erhebungen unter-

sucht werden, ob sich dieser kleine blaue Pfeil im Gebiet tatsächlich etablieren könnte. Eine weitere Besonderheit stellt die Pokaljungfer dar. Dieses «kleine blaue Stäbchen» wird auf der Roten Liste als «potentiell gefährdet» geführt. Interessant ist bei dieser Art, dass sie ursprünglich nur in Südwest- und Südeuropa vorkam, sich in den letzten Jahren aber – vermutlich aufgrund der klimatischen Erwärmung – auf natürlichem Weg immer weiter nach Norden ausbreitete.

Passende Pflegeeingriffe für alle Arten

Bei der ganzen Vielfalt und der Unsicherheit über die Zahl etablierter Arten steht eines fest: Die ökologischen Aufwertungen und die aufwändigen Pflegemassnahmen kommen nicht nur den Amphibien, sondern auch den Künstlerinnen der Lüfte zugute. Da Libellen einen Grossteil ihres Lebens als Larven unter der Wasseroberfläche verbringen, gilt es sowohl Gewässer als auch Ufer- und Landzonen zu schützen und mit entsprechenden Massnahmen zu fördern. Dabei muss auf die unterschiedlichen Anforderungen der einzelnen Arten Rücksicht genommen werden. Einige Vertreter, wie etwa die Gemeine Becherjungfer, bevorzugen offene Pioniergewässer. Sonnige, seichte und vegetationsarme Gewässer also, wie sie auf natürliche Weise auf Kiesinseln an Flüssen entstehen können. Andere wiederum, zum Beispiel die Weidenjungfer, sind auf das Vorhandensein von ufernahen Weichgehölzen mit dünner, glatter Rinde für die Eiablage angewiesen.

Weil Feuchtgebiete kaum noch natürlichen Störungsprozessen ausgesetzt sind, wird die Verbuschung durch Pflegeeingriffe künstlich ausgebremst. Auf dem nährstoffreichen Opalinuston ginge diese sogenannte Sukzession ansonsten besonders schnell vonstatten. Die Verschilfung der Uferzonen ist dabei ein zentrales Thema. Jedes Jahr werden viele Arbeitsstunden aufgewendet, um dem Voranschreiten der Vegetation Einhalt zu gebieten. Durch gezielte Eingriffe



Die Weidenjungfer (*Chalcolestes viridis*) ist eine Kleinlibellenart, die ihren Namen daher hat, dass sie ihre Eier bevorzugt auf Weidenästen ablegt.

mit Sense und Mähkorb während des Winters kann die Zugänglichkeit der Laichgründe für Libellen in den wärmeren Jahreszeiten sichergestellt werden. Dieser nötige Unterhalt wird von der Naturwerkstatt Eriwis koordiniert und die

Einsatz verhindert das Verlanden der Teiche

Massnahmen mit der Hilfe von Zivildienstleistenden umgesetzt. Ohne diesen Einsatz würden die Teiche innert Kürze verlanden und die übrigen Tümpel übermässig beschattet. Da sich Libellen primär optisch orientieren, könnten sie die durch Röhricht und Stauden verdeckten Wasseroberflächen nicht mehr richtig wahrnehmen und würden mit der Zeit aus dem Gebiet verschwinden.

Da Pioniergewässer für einige Libellenarten unabdingbar sind, muss auch hier immer wieder eingegriffen werden. Das Ziel ist dabei ein konstantes Angebot an offenen, gut besonnten Gewässern in Kombination mit offenen, vegetationsarmen Landflächen. In bestimmten Teilen der Eriwis sind die Voraussetzungen für ein solches Landschaftsbild vorhanden. Denkbar ist, dass künftig bestimmte Tümpel im Jahresturnus abwechslungs-

weise in ihr ursprüngliches Pionierstadium versetzt werden. Durch dieses Rotationsprinzip könnte die Existenz verschiedener Sukzessionsstadien ermöglicht werden, was nicht nur den Libellen, sondern auch anderen Insekten- und verschiedenen Amphibienarten Vorschub leisten würde. Da entsprechende Eingriffe immer einen invasiven Charakter haben, bietet sich die Winterperiode ausserhalb der Fortpflanzungszeit als Gelegenheit für derartige Arbeiten an.

Beim einen oder anderen Gewässer bestünde aus Sicht der Libellen zusätzliches Aufwertungspotential. Einige Gräben könnten beispielsweise das ganze Jahr über Wasser führen, verkrautete Tümpel würden etwas Auslichtung vertragen. Doch von genau dieser Vielfalt an Habitaten lebt ein Reservat wie die Eriwis, denn die vielen Tier- und Pflanzenarten besiedeln die verschiedensten ökologischen Nischen. Man darf auf jeden Fall gespannt sein, wie sich das Überwasser-Ballett in den kommenden Jahren entwickeln wird. ■

Text entstanden auf Basis des Berichts «Libellen in der ehemaligen Opalinustongrube «Eriwis» in Schinznach-Dorf, AG» zur Bestandsaufnahme von Daniela Abegg, 2020.